

Kapuziner, wer und woher sind sie? Sigmaringens Bezug zum Kapuzinerorden

Christian Schweizer

Der heilige Fidelis, am 1. Oktober 1578 in Sigmaringen geboren und getauft auf Markus und aus der Familie Roy herstammend, gehörte dem Kapuzinerorden an. Heute sind die Kapuziner weltweit verbreitet. Gemäß Statistiken von 2004 zählt der Orden rund 10800 Mitglieder in 99 Nationen.¹

Bei den Kapuzinern ist es eigentlich bis weit ins 20. Jahrhundert hinein, etwa bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil, üblich gewesen, daß mit der Einkleidung und dem Beginn des Noviziates der Novize einen Ordensnamen erhält, dem der Herkunftsort beigefügt wird und somit der Familienname verschwindet. So war es geschehen mit Markus Roy. Er, der akademisch hochgebildete Doctor iuris utriusque und hernach spätberufener Neupriester, ließ sich am 4. Oktober 1612 in der Kapuzinerkirche Freiburg im Breisgau als Novize einkleiden und erhielt den Namen *Fidelis von Sigmaringen*. Und ebenso geschehen ist es im 20. Jahrhundert mit unserem sehr verdienstvollen und jetzt in Sigmaringen gefeierten Fidelis-Bibliographen, der als Viktor Schmucki, im st.gallischen Rieden am 8. Januar 1927 geboren, mit dem Antritt des Kapuzinernoviziates am 6. September 1947 in Luzern den Ordensnamen *Oktavian von Rieden* erhalten hat.² Heute, da der Gebrauch von Tauf-/Ordensnamen zugleich mit Familiennamen ohne Herkunftsnennung üblicher ist, nennt er sich «Pater Oktavian Schmucki».

1 Statistiken mit Stand vom 31.12.2003 siehe *Analecta OFM Cap* 120 (2004), 36-71.

2 PAL (= Provinzarchiv Schweizer Kapuziner Luzern) Ms 151 *Protocollum maius* II, 207. Zu seiner wissenschaftlichen Tätigkeit vgl. auch Silverio Saulle, *Quarant'anni di attività di Ottaviano Schmucki all'Istituto Storico dei Cappuccini: profilo bio-bibliografico*; in: *Collectanea Franciscana* 67 (1997), 201-236. Weitere anschließende bibliographische Angaben siehe *Helvetia Franciscana* ab Bd. 26- (1997-). Das gewürdigte opus von Oktavian Schmucki, *Fidelis von Sigmaringen (1578-1622). Bibliographie. Kommentierter Literaturbericht bis 2000*, Roma, *Istituto Storico dei Cappuccini* 2004 (*Subsidia Scientifica Franciscalia* 10), VI pp., 56* pp., 917 pp., ill., ind.

Sigmaringer verehren mit dem hl. Fidelis ihren großen Sohn aus der katholischen Kirche Hohenzollerns und zugleich einen Schweizer Kapuziner.³ Denn der heilige Fidelis gilt trotz seiner Herkunft aus Sigmaringen und trotz dem Noviziat im Kapuzinerkloster Freiburg im Breisgau als Schweizer Kapuziner. Warum? Die Antwort ist in der Spiritualität, Geschichte und Struktur des Kapuzinerordens zu finden.

Zur Zeit von Fidelis von Sigmaringen war der Orden sehr jung, gewissermaßen alternativ. Die Kapuziner des 16. und 17. Jahrhunderts sind mit Wanderbrüdern, Einsiedlern und Volkspredigern zu beschreiben. Ihr Leben und Wirken beginnt sich im dynamischen und konfliktreichen Zeitalter der katholischen Reform, der Reformationen Luthers, Zwinglis und Calvins und der katholischen Gegenreformation zu entfalten.⁴ Aus Italien sind sie gekommen, was die süddeutschsprachigen Gebiete Europas betrifft, zuerst über den Gotthardpaß in die Schweiz. Minderbrüder nennen sie sich. Der Minderbrüder-Orden Kapuziner⁵ ist der dritte und jüngste im Ersten Orden des heiligen Franziskus von Assisi; als ältester Zweig gelten die Minoriten, auch Franziskaner-Konventualen genannt⁶, als zweitältester Zweig die Minderbrüder meist observanter Richtungen, heute mit der geläufigen Bezeichnung Franziskaner bekannt⁷. In den zwei älteren franziskanischen Zweigen im frühen 16. Jahrhundert haben in Italien fast parallel verlaufende und zueinanderstrebende Reformbewegungen zur Entstehung des Kapuzinerordens geführt, ausschlaggebend zuerst in der erfolgten Trennung einiger Franziskaner-Observanten von ihren Konventen in Mittelitalien. Angezielt wurde die Praktizierung des Minderbrüder-Ideals in einer wahren Franziskusnachfolge buchstabengetreuer strenger Armut, und zwar zunächst und im Anfangsstadium in der Weise eines Eremitenlebens, hernach eingebettet im Dienst der Seelsorge. Diese Radikalität zeigt sich äußerlich in der Art der Kutte, die sich durch eine lange und spitze Kapuze gegenüber den Kutten der zwei älteren franzis-

3 Zur Verehrung und Wertschätzung vgl. die Publikation: Otto H. Becker, Gebhard Füllner, Volker Trugenberger, *St. Fidelis von Sigmaringen. Leben - Wirken - Verehrung. Begleitveröffentlichung zur Ausstellung im Staatsarchiv Sigmaringen 1996*, Sigmaringen 1996. - Des weiteren der Beitrag von Otto H. Becker, «Du unseres Landes Zier» - Studien über die Verehrung des heiligen Fidelis in Hohenzollern, in: *Helvetia Franciscana* 25 (1996), 203-234.

4 Siehe dazu den Haupttitel im Kapuziner-Quellenwerk von Niklaus Kuster, Thomas Morus Huber, Oktavian Schmucki, *Von Wanderbrüdern, Einsiedlern und Volkspredigern. Leben und Wirken der Kapuziner im Zeitalter der Reformation*, Kevelaer 2003.

5 Ordo Fratrum Minorum Capuccinorum = OFM^{Cap}.

6 Ordo Fratrum Minorum Conventualium = OFM^{Conv}.

7 Ordo Fratrum Minorum = OFM.



Abb. 6: Die Kapuziner über den Gotthard in die Schweiz und nach Süddeutschland; Karte der Schweizer Kapuzinerprovinz (Aquarellierte Federzeichnung um 1703; PAL)

kanischen Männerzweigen unterscheidet. Eine spitze Kapuze, wie sie der Ordensvater Franziskus ebenso getragen haben soll, ist Symbol für die Reform. Hinzu kommt der lange Bart als Hinweis auf ein Leben in Armut, Demut und Abgeschiedenheit von der Welt. Eine solche Minderbrüder-Reform ist seit 1528 von Papst Clemens VII. mit der Bulle «Religionis zelus» gutgeheißen.⁸ Nach den heutigen Satzungen sei der Kapuzinerorden, so im Wortlaut von Oktavian Schmucki im neuen *Lexikon für Theologie und Kirche* «weder klerikal noch laikal», obwohl ihm Kleriker- und Laienbrüder angehören.⁹ Er versteht sich als Brüderorden, denn alle Mitglieder, wie die Satzungen betonen, sind nach derselben Berufung «ohne Unterschied Brüder» - «omnes sine distinctione vocemur fratres».¹⁰

Kapuziner stehen in der Tradition der im Mittelalter entstandenen Bettelorden, welche die drei Gelübde der Armut, Keuschheit und des Gehorsams gemeinsam haben.¹¹ So legen sie ihre Profeß nicht auf ein Kloster oder eine Abtei ab wie zum Beispiel Mönche benediktinischer Regel, sondern auf die Ordensprovinz, worin der Eintritt erfolgt ist. Es handelt sich bei Bettelorden um ortsunabhängige Personenverbände, die sich mit Mobilität für die wechselnden Bedürfnisse in der Seelsorge auszeichnen.¹² Bei den Kapuzinern spielen Konvent und Kommune untereinander, was die personellen Besetzungen der Konvente betrifft, keine Rolle. Denn die Leitung einer Ordensprovinz besetzt im Sinne der verfügbaren Mobilität an Personal die Konvente. Sie mutiert ihre Mitglieder ohne primäre Rücksicht auf Herkunft beziehungsweise Bezug zur Kommune nach denjenigen Kriterien, wo und wie sie für die Mission gebraucht werden. Eine solche Besetzungs- oder Personalpolitik soll die Unabhängigkeit des Kapuzinerordens im Dienst der Seelsorge garantieren.

Seit dem Mittelalter hat der Franziskusorden unter allen Orden der Kirche als erster das Missionswerk unter Christen und Nichtchristen zum

8 Mariano D'Alatri, *I cappuccini. Storia d'una famiglia francescana*, Roma 1994, 14-15.

9 Oktavian Schmucki OFM Cap, *Kapuziner*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. V, Freiburg i. Brg. 1996, 1220-1226, konkret zur Verfassung des Ordens siehe: 1221.

10 Kap. VI, 87.3 in: *Costituzioni Cappuccini 1990*, 216 / *Satzungen Kapuziner 1992*, 94.

11 Zur Geistigkeit, Verfassung, Entwicklung und Geschichte des Kapuzinerordens ist zu beachten der sehr lesenswerte und didaktisch reich illustriert gestaltete Beitrag von Niklaus Kuster OFM Cap, *Priscorum Capuccinorum Minoritas atque Itinerantia; Textus Germanicus: Mindersein und Itineranz der frühen Kapuziner*, in: *Analecta Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum* 120 (2004), 407-435.

12 Christian Schweizer, *Bettelorden*, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 2, Basel 2003, 357-358.

Hauptzweck seines Apostolates gemacht. Entsprechend diesem Charisma gestaltet sich seit dem 16. Jahrhundert das seelsorgerliche Engagement auch der Kapuziner in Berufung und in Lebensform. Alles, was sie tun und wirken, wohin sie auch immer geschickt und gerufen werden, erachten sie als Mission, sei es in katholischen oder in nichtkatholischen Gebieten.¹³ Darum der Ausdruck in der Kapuzinersprache: «auf Mission gehen». Das Predigen mit Einbezug des Beichthörens und des Konvertitenunterrichts ist eines der wichtigen Apostolate in ihrer Mission. Der 1803 aus Altwis bei Hitzkirch unweit von Luzern herstammende Kapuziner Anastasius Hartmann, nachmaliger Missionsbischof in Indien, bringt aufgrund seiner eigenen Seelsorgewahrnehmung im 19. Jahrhundert den Begriff «Mission» nach Kapuzinerversion auf den Punkt, wenn er in seiner Autobiographie schreibt, die Schweizerprovinz sei ja im 16. Jahrhundert durch den heiligen Karl Borromäus als Mission gegründet worden, um vorab den katholischen Glauben gegen den Einbruch des Protestantismus zu festigen.¹⁴ So sorgten unter Geheiß und Segen von Papst Gregor XIII. selbstbewußte, dem tridentinischen Reformkonzil freundlich gesinnte Männer von politischem Gewicht aus der Innerschweiz dafür, daß sich Kapuziner seit 1581 in der Schweiz niederließen.¹⁵ Sieben Konvente bildeten 1589 die schweizerische Kapuzinerprovinz mit Sitz des Provinzialministers in Luzern. Bis 1668 entstanden 57 weitere Gründungen von Klöstern und Hospizen bis weit über die Grenzen nörd- und östlich der Alten Eidgenossenschaft hinaus.¹⁶ Sie sind wie Missionsbasisstationen zu betrachten. Im süddeutschen Raum nördlich der Schweiz war Freiburg im Breisgau 1599 die erste Gründung einer Kapuzinerniederlassung, errichtet von Schweizer Kapuzinern. Weitere 28 Gründungen in Süddeutschland und Vorarlberg folgten bis 1656 unter der Ägide der Schweizer Kapuziner.¹⁷ Sigmaringen, in denen keine Kapuziner sich niederließen, kam schließlich in den näheren Einflußbereich der Kapuzinerklö-

13 *Gebräuche der Schweizerischen Kapuziner-Provinz*, Luzern 1939, 44-55.

14 *Autobiographie des Anastasius Hartmann (1803-1866), des Schweizer Kapuziners, Titularbischofs von Derbe und apostolischen Vikars von Patna in Indien*. Luzern 2003 (Beiheft 4 zur *Helvetia Franciscana*), 58-59.

15 Ein Beispiel zur Ansiedlung der Kapuziner siehe das Beispiel Nidwalden: Christian Schweizer, *Auf Mission gehen. Die Kapuziner in Nidwalden und ihre Seelsorge*, in: *Kapuziner in Nidwalden 1582-2004*, Stans 2004, 49-83.

16 vgl. Zusammenfassung bei von Hillard von Thiessen, *Die Kapuziner zwischen Konfessionalisierung und Alltagskultur. Vergleichende Fallstudie am Beispiel Freiburgs und Hildesheims*, Freiburg i.Brg. 2002 (*Rombach Wissenschaften: Reihe Historiae* 13), 65-66 sowie Karte 1 bei 67.

17 Beda Mayer OFMCap, *Die Kapuzinerklöster Vorderösterreichs, die von der Schweizer Provinz gegründet wurden*, in: *Helvetia Franciscana* 12 (1973-1977), 137-420.

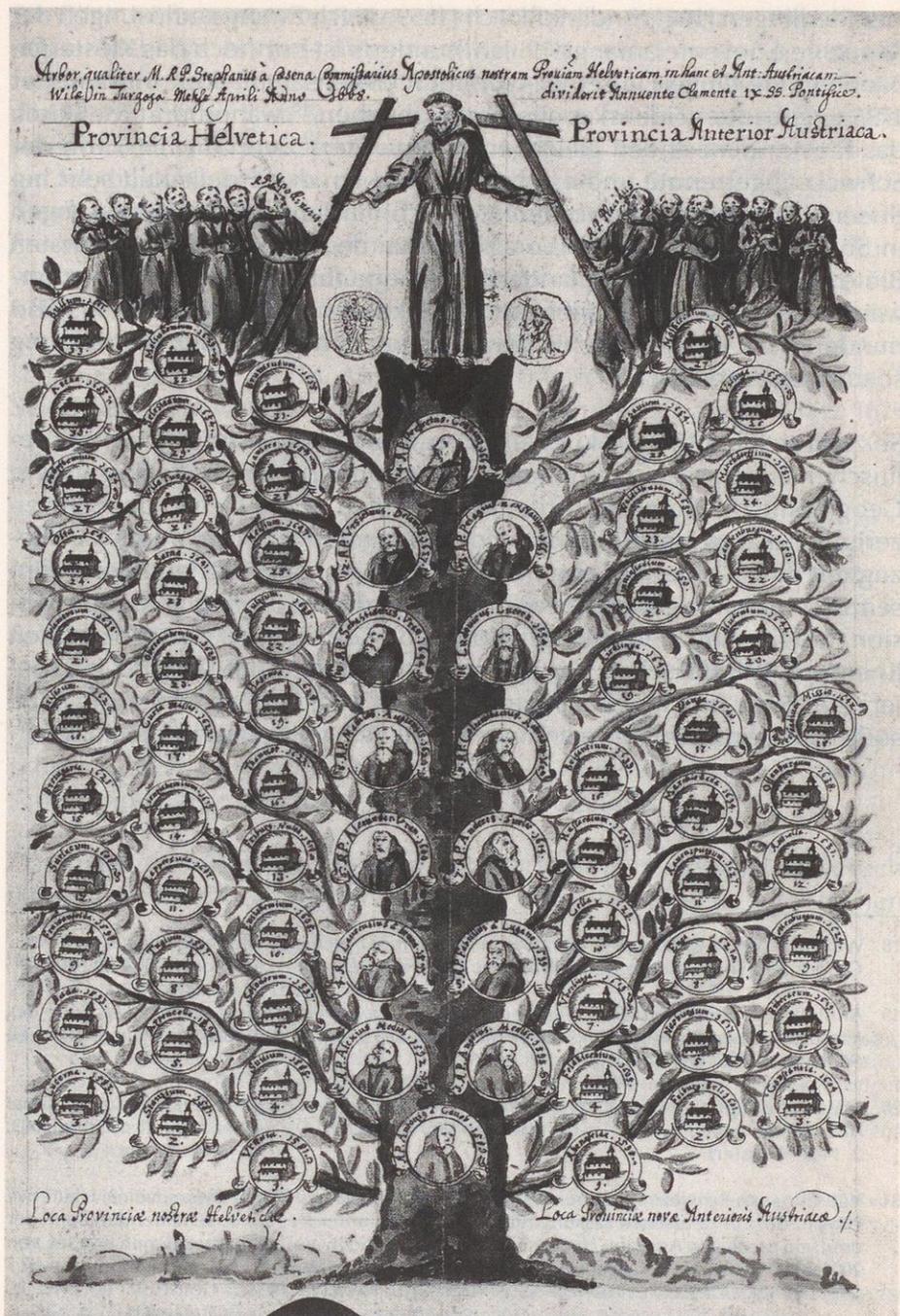


Abb. 7: Die Aufteilung der helvetischen Kapuzinerprovinz am Provinzkapitel in Wil bei St. Gallen 1668 in die Schweizerische und Vorderösterreichische Kapuzinerprovinz (PAL)

ster Riedlingen (1644) und Meßkirch (1659). Nach Zwangsaufösungen der Kapuzinerkonvente anfangs 19. Jahrhunderts ist nur noch das Klostergebäude in Riedlingen in seiner typischen Ordensarchitektur mitsamt der 1735 angebauten Fideliskapelle übriggeblieben,¹⁸ während in Meßkirch das Kloster dem Boden gleichgemacht wurde;¹⁹ denn die 1668 von der Schweiz abgetrennte und erschaffene und um den Fidelis-Kult sehr beflissene Ordensprovinz Vorderösterreich mit ihren 41 Niederlassungen in Süddeutschland und im Vorarlberg wurde während ihrer schönsten Blüte von staatlichen und landesherrlichen Obrigkeiten unter dem Vorwand der Aufklärung und infolge der Säkularisation bis anfangs 19. Jahrhundert zum Teil mit Brachialgewalt gegen den Willen der Bevölkerung sozusagen ausgelöscht.²⁰

So zeigt sich heute nach kriegerischen sowie kultur- und konfessionspolitischen Ereignissen durch mehrere Jahrhunderte hindurch eine andere Geographie des Kapuzinerordens. Momentan ist das Gebiet der Schweizerischen Kapuzinerprovinz fast identisch mit der Schweiz unter Einbezug mit dem Gebiet der ehemaligen, einst von italienischen Kapuzinern seit 1621 im Auftrag des Papstes in Graubünden besorgten Rätischen Mission.²¹ Sigmaringen liegt im Missionsgebiet der seit 1860 neu errichteten Rheinisch-Westfälischen Kapuzinerprovinz. Weit entfernt sind jetzt im Jahre 2005 die für Sigmaringen in Frage kommenden Kapuzinerkonvente: südwestlich in Stühlingen und nordwestlich in Zell am Hammersbach.²²

18 Winfried Assfalk, *Riedlingen Kapuziner*, in: *Württembergisches Klosterbuch. Klöster, Stifte und Ordensgemeinschaften von den Anfängen bis in die Gegenwart*, Ostfildern 2003, 399-400.

19 Armin Heim, *Unter Berücksichtigung des höchst lobenswerthen Seeleneifers. Das Ende des Kapuzinerklosters in Meßkirch*, in: *Alte Klöster, neue Herren. Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803*, Ostfildern 2003, Bd. 2, 659-668.

20 Mayer, *Die Kapuzinerklöster Vorderösterreichs*, 155-157. Weiteres betreffend *Kapuziner* siehe: *Alte Klöster, neue Herren. Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803*, Ostfildern 2003, 2, 1444 (Register).

21 Vgl. Christian Schweizer, *Capucins*, in: *Dictionnaire historique de la Suisse*, vol. 3, Hauterive 2004, 27-28. Zur deutschen Fassung für den erst noch unter *K* später erscheinenden Band der deutschsprachigen Ausgabe *Historisches Lexikon der Schweiz* (bisher erschienen Bde 1-4, von 2001-2005) siehe elektronische Fassung bei: Christian Schweizer, Art. *Kapuziner*, in: e-HLS (elektr. Publ. *Historisches Lexikon der Schweiz* 2002, www.hls.ch).

22 Vgl. *Atlas Geographicus Capuccinus*, Roma 1993, 136-137 (Geographie), 190 (Kurzgeschichte Rh.-Westf. Ordensprovinz).

Ein Blick ins sogenannte *Protocollum maius* der Schweizer Kapuziner - das amtliche Verzeichnis über die Mitglieder - zeigt am Beispiel des hl. Fidelis das Leben eines Wanderbruders und Predigers:²³ Nach dem Noviziat 1612 in Freiburg im Breisgau war er in der schweizerischen Eidgenossenschaft tätig, so im Kapuzinerkonvent Altdorf im Kanton Uri als Prediger für die dortige Pfarrkirche, hernach im Konvent Frauenfeld im Kanton Thurgau, dann von 1620 bis 1621 als Guardian des Kapuzinerkonventes Freiburg im Uechtland. Dann hatte er das Guardianat des Kapuzinerkonventes Feldkirch in Vorarlberg 1621 zu übernehmen. Von Feldkirch aus ließ er sich für Missionen im von Konfessions- und Glaubenskonflikten zerfurchten Graubünden einsetzen. Sein Predigteinsatz im bündnerischen Seewis fand am 24. April 1622 ein tragisches und blutiges Ende.²⁴ Sein Martyrium war der Grund für die in Rom bereits am 24. März 1629 erfolgte Seligsprechung und erst am 29. Juni 1746 von Papst Benedikt XIV. proklamierte Heiligsprechung.²⁵

Aus Sigmaringen stammen noch zwei weitere Kapuziner. Der jüngere leibliche Bruder des hl. Fidelis, Georg Roy, der als *Apollinaris von Sigmaringen* in mehreren Niederlassungen Guardian war, darunter auch in Feldkirch, und dann 1629 als Guardian im schweizerischen Altdorf verstarb, dort, wo er 1604 sein Ordensleben mit dem Noviziat begonnen hatte.²⁶ Ein am 14. Februar 1745 verstorbener Laienbruder namens *Nicodemus von Sigmaringen* findet sich in der Totenliste des auf schweizerischem Boden 1596 gegründeten und seit 1668 von vorderösterreichischen Kapuzinern geführten Konventes Rheinfeldens.²⁷

Das im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts in Berlin eingereichte Gesuch seitens der Geistlichkeit Hohenzollerns unter Initiative des geistlichen

23 PAL Ms 150 *Protocollum maius* I, 10 S.

24 Über die Umstände des Martyriums verfaßte der Kapuziner Johannes Brunner von Grünwangen (1578-1651), der seinen Mitbruder Fidelis von Sigmaringen auf dessen Bündner Mission begleitet hatte, einen Bericht. Dazu Auswertung und Edition bei Johann Brülisauer, *Johannes von Grünwangen: Bericht über den Tod des hl. Fidelis. Transkription und Übertragung des Berichts zum Martyrium des hl. Fidelis von Sigmaringen in die Gegenwartssprache*, in: *Helvetia Franciscana* 25 (1996), 5-33.

25 Oktavian Schmucki OFMCap, *Zweihundertfünfzig Jahre seit der Heiligsprechung Fidelis' von Sigmaringen. Seine Kanonisation am 29. Juni 1746 durch Papst Benedikt XIV.*, in: *Helvetia Franciscana* 25 (1996), 235-250.

26 PAL Ms 150 *Protocollum maius* I, 7 B. Zur Geschichte des Klosters Rheinfeldens siehe *Helvetia Sacra* V/2 (*Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz*), Bern 1974, 482-498.

27 Konradin Roth OFMCap, *Kapuziner in Süddeutschland 1596-1851*, Koblenz 1978, 66-67 u. 157.

Rates Thomas Geiselhart, endlich Kapuziner nach Sigmaringen im einstigen Franziskaner-Terziarinnen- und Jesuitenklosters Gorheim unter Hinweis auf den hl. Fidelis anzusiedeln, wurde im September 1887 von den preußischen Ministern abschlägig beschieden mit der Begründung, es habe nie ein Kapuzinerkloster in Hohenzollern bestanden und mit der neu eingerichteten Benediktinerabtei Beuron sei die Seelsorgeaushilfe Hohenzollerns gestattet; auch der erneute Versuch seitens des Dekanates Sigmaringen ein Jahr später an den preußischen König - identisch mit dem deutschen Kaiser Wilhelm I. - scheiterte ebenfalls.²⁸ Der Fidelis-Kult erfolgt somit ohne Präsenz und eigenen direkten Beitrag der Kapuziner in der Hohenzollern-Stadt Sigmaringen und hat seine eigendynamische Entfaltung und Tradition.²⁹

28 Max Heinrichsperger, *Gorheim/Sigmaringen*, in: *Alemania Franciscana Antiqua* 14 (1970), 74-110, dort betreffend Versuche um Ansiedlung von Kapuzinern in Sigmaringen vgl. 109-110. Eine Rolle zur Absicht einer Errichtung einer Kapuzinerniederlassung in Gorheim spielte aus der Rheinisch-Westfälischen Ordensprovinz der Kapuziner Ambrosius Langenstein von Hechingen. Darüber bei Otto H. Becker, *P. Ambrosius Langenstein von Hechingen (1847-1905)*, in: *Hohenzollerische Heimat* 47/1 (1997), 8-10.

29 Vgl. dazu Otto H. Becker, *«Du unseres Landes Zier»*. *Studien über die Verehrung des hl. Fidelis in Hohenzollern*, in: *Helvetia Franciscana* 25 (1996), 203-234. Dazu ergänzend unter dem Aspekt überlieferten elementaren Wesensbezugs des Barockkatholizismus über die Grenzen Sigmaringens hinaus der Beitrag von Matthias Ilg, *Der Kult des Kapuziner Märtyrers Fidelis von Sigmaringen (1578-1622) zwischen «Ecclesia Romana triumphans» und «Pietas Austriaca»*, in: *Helvetia Franciscana* 30 (2001), 34-62.